

Rainer HUBERT

AUDIO-VISUELLE QUELLEN

Kriterien ihrer Auswahl

In bezug auf die Quellen der Geschichte sind in den letzten Jahrzehnten zwei neue Entwicklungen aufgetreten, die beträchtliche Bedeutung haben:

- die Erfindung von Aufzeichnungsverfahren, die unsere akustische und optische Umwelt direkt abbilden und wiedergeben können - die audio-visuellen Medien;
- die immer größere Bedeutung gezielter und gesteuerter Quellenherstellung und -aufbewahrung - der Zufall spielt in der Quellenüberlieferung eine wahrscheinlich geringere Rolle als in früheren Zeiten.

Wie jeder Veränderung wohnt auch dieser Wandlung Gefahr inne wie Chance: Unsere Gegenwart kann umfassender, deutlicher, sinnhafter überliefert werden, als irgendeine frühere Epoche. Es ist aber auch möglich, daß man Gelegenheiten vergibt, indem man die neuen technischen Gegebenheiten zuwenig oder zu wenig professionell einsetzt, oder die Auswahl der zu überliefernden Quellen bewußt falsch oder - und das ist die größere Gefahr - zu unbedacht durchführt.

Zunächst scheint es mir notwendig, darauf hinzuweisen, daß Quellenauswahl im Bereich der audio-visuellen Medien (AV-Medien) etwas grundsätzlich anderes ist als im Bereich des Schriftlichen - einfach deswegen, weil AV-Medien ein anderes Gebiet der Welt erfassen als die Schriftmedien (auch wenn ein sehr breites Feld der Überschneidungen gegeben ist):

AV-Quellen erfassen die Welt des Analogen, das optische und akustische Kontinuum, aus dem sie gewissermaßen kleine Flecken herauschneiden und einfrieren.

Schriftquellen sind digitale Aufzeichnungen, enthalten also Information in abstrakter, codierter Form, wobei ihr Inhalt Gedan-

ken in Form von Sprache ist.

An diesen Gegensätzen ändert auch nichts, daß digitale Techniken bei den AV-Medien im Vormarsch sind, oder daß digitale Information auch mittels audio-visueller Medien transportiert werden kann: Das sind Fragen der Speicherung von Information, die aber den Gegensatz von analoger und digitaler Welt nicht aufheben.

Die aus diesen Unterschieden zu ziehende Folgerung - die ich in diesen Blättern schon oft dargestellt habe - ist klar: audio-visuelle Medien sind dort bedeutende Quellenmedien, wo es darum geht, Analoges zu dokumentieren, wo es gilt, unsere optische und akustische Umwelt, die menschlichen Aktionen und Interaktionen, soweit sie sich nicht ausschließlich auf schriftlicher Ebene abspielen, zu dokumentieren. Mit Hilfe von AV-Quellen läßt sich eine Art von Information transportieren, die uns für die Zeit vor Erfindung der AV-Techniken einfach nicht zur Verfügung steht. Diese simple Tatsache ist wichtig, sie setzt die eigentliche Aufgabe der AV-Medien als Geschichtsquellen: Lebensbereiche direkt zu reproduzieren und Menschen auch in ihrem non-verbalen Ausdruck und Umriß zu überliefern.

Unwichtig, unbedeutend, Nebensache ist dies nur dann, wenn man Geschichte ausschließlich als Entscheidungsgeschichte betrachtet; Arabeske ist audio-visuelle Quelleninformation nur dann, wenn Geschichtswissenschaft Geschichtstechnologie ist, die im Formelhaften steckenbleibt: statt des Kreises allein seine mathematische Formel.

Denkt man über einen Selektionsraster für Schriftquellen nach, so umfaßt man einen Anwendungsbereich menschlicher Sprache, überlegt man sich Selektionskriterien für AV-Quellen, so muß man hingegen das Totum der physikalischen Abläufe, das gesamte Feld des Optischen und Akustischen einbeziehen - ein umfassenderes und vor allem schwieriger zu vereinheitlichendes Gebiet. Anders ausgedrückt: Eine Klassifikation menschlichen (verbalen) Wissens aufzustellen ist eine ziemliche andere Aufgabe, als eine solche der optischen und akustischen Welt.

Solche grundsätzlichen Unterschiede schlagen auf die praktische Arbeit des Selektierens durch. Sie sind vor allem wichtig, wenn man aktive Dokumentation betreibt - wenn man also selbst AV-Quellen herstellt (besonders dann, wenn man sich nicht auf die oral history, Interviewmethode also, beschränkt, sondern sich auch der Ablaufdokumentation, also dokumentarischer Mitschnitte optischen und/oder akustischen Geschehens, bedient).

Aktive Dokumentation ist gewiß auch im schriftlichen Bereich möglich (Fragebögen, Korrespondenzen usw.), aber dennoch liegt hier der Schwerpunkt auf der Sammlung von Quellen, die ohne Einfluß des Archivs oder der betreffenden Dokumentationsstelle in der Vergangenheit entstanden sind.

Im audio-visuellen Bereich ist der Stellenwert aktiver Dokumentation hingegen höher - und könnte und müßte noch höher sein.

Eine Theorie der AV-Dokumentation muß daher meiner Meinung nach der aktiven Dokumentation besonderes Gewicht beimessen und von hier aus beginnen - von der Frage also: was soll dokumentiert werden (sehr viel schwieriger zu beantworten, als die Frage, was von schon Vorhandenem aufgehoben werden soll).

Das heißt freilich, ein digitales Netz knüpfen, in dem Analoges sich fangen soll - ein widersprüchlicher Ansatz, der eine gründliche theoretische Diskussion erforderte, die ich indes hier nicht führen kann: Was tut Wissenschaft - ein rational-digitales Verfahren - mit der Welt des Analogen, inwieweit kann sie sie erschließen, welcher Rest bleibt usw.?

Dieses Problem - eine der existenziellen Grundfragen der Zeit - aussparend, zurück zur eigentlichen Arbeit des Medienarchivars:

- Sichtung vorhandenen Materials;
- Herstellung eigener Quellen.

Grundaufgabe ist es dabei, einem vorhandenen Stück oder einem Vorgang einen bestimmten Wert zu geben. Der Wert eines AV-Stückes bemißt sich dabei an seinem Verhältnis zur Aufgabe des Archivs - wieweit fügt es sich in die Dokumentationsaufgabe des

betreffenden Archivs ein.

Das heißt aber, daß sich Selektionskriterien nur relativ zu konkreten Zielvorstellungen zeigen lassen. Ich wähle daher einen bestimmten Standpunkt, von dem aus Kriterien aufgestellt werden. Mein Ausgangspunkt ist eine zeithistorische Dokumentation, die auf nationaler Ebene eine allgemeine, möglichst umfassende Dokumentation der Gegenwart vornimmt. Die folgenden Überlegungen lassen sich aber - mutatis mutandis - auch für andere Dokumentationsbereiche adaptieren.

Was ist und was geschieht mißt sich in seiner archivalischen Bedeutung an seiner gesellschaftlichen Bedeutung, d.h. ein Zustand, ein Ablauf ist für den Archivar so wichtig, wie dieser Zustand, dieser Ablauf es für die Gesellschaft ist, bzw. wie typisch er für gesellschaftliche Zustände ist (wobei letzteres offenkundig bedeutend wenig objektivierbar ist).

Diese Bedeutung ist dabei von zwei Gesichtspunkten aus zu bewerten - vom Alltagsverständnis, d.h. wie die Zeitgenossen in Alltag, in den Massenmedien einen Vorgang, einen Zustand werten und vom Verständnis des wissenschaftlichen Betrachters, des um Distanz Bemühten:¹⁾ beide Gesichtspunkte müssen berücksichtigt werden.

Abläufe

Die beiden schon öfter verwendeten Begriffe "Zustand" und "Ablauf" seien eingangs etwas näher umrissen:

Mit "Zustand" meine ich einen Sachverhalt unserer Welt, der auf einen Zeitpunkt reduziert ist, oder anders ausgedrückt, einen Querschnitt des Flusses der Welt. Ein Photo etwa ist Darstellung eines Zustandes, also ein Sachverhalt zu einer bestimmten Zeit. Bei der Bezeichnung "Ablauf" wird ein Sachverhalt in seiner Entwicklung, seiner Veränderung begriffen, eine Folge von Zuständen somit. Die zeithaltigen Medien wie Film und Tonaufzeichnungen fangen dieses prozessuale Geschehen - in einer Weise, die hier ohne Belang ist - ein.

Da der Zustand eigentlich als Grenzfall eines Ablaufes anzusehen ist, werde ich in der Folge vor allem den Ausdruck "Ablauf" verwenden.

Wenn man versucht, die soziale Relevanz von Abläufen zu differenzieren, so stößt man sogleich auf das Problem, wie Abläufe zu isolieren sind:

Die Welt des Menschen ist ein wirrer Nexus von Prozessen, die in mannigfacher, nur teilweiser erfaßbarer Wechselwirkung stehen. Ein Wahlkampf etwa ist - genau betrachtet - ein ungemein komplexes Gefüge von einander kreuzenden und wechselweise beeinflussenden Kausallinien, das der zeitgenössische dokumentierende Historiker, Archivar oder Journalist nur sehr unvollständig erfassen kann. Dennoch wird man in der Praxis das Wahlkampfgeschehen als eine gewisse Einheit, als einen thematischen Schwerpunkt ansehen und behandeln. Freilich ist das nur eine Notlösung, eine Vereinfachung, die allerdings bei jeder Systematisierung unerläßlich ist. Es ist dies durchaus legitim, wenn man sich des Umstandes der geschehenen Vereinfachung auch bewußt bleibt. Solche Vereinfachung liegt wohl auch jeder Wissenssystematik zugrunde, weil ja jedes noch so universelle Klassifikationssystem willkürlich und subjektiv in dem Sinne ist, daß man andere Klassen, andere Einteilungen ersinnen könnte. Diese vereinfachende Einteilung muß meines Erachtens nicht nur im Bereich des schon vorhandenen Wissens getroffen werden, sondern auch in bezug auf das laufende - und zu dokumentierende - Geschehen selbst.²⁾ Aus diesem Grund habe ich auch den unverbindlicheren Terminus "Ablauf" an der Stelle von "Prozeß" verwendet, - der Prozeß verstanden als klar erfaßbarer kausaler Vorgang, der Ablauf als ein in seinen Kausallinien nicht völlig klares Konstrukt, als die subjektive Form, einen oder viele miteinander verquickte Prozesse zusammenzufassen. Stellt der Terminus Prozeß objektive Gegebenheit ins Zentrum, so der Begriff Ablauf subjektive Einschätzung und Zusammenfassung.

Der Ablauf ist also prozessuales Geschehen, das in seinen kausalen Wechselwirkungen nicht voll erfaßt ist, aber für einen Be-

trachter thematisch zusammengehört. Christian Meier schreibt in seinem Aufsatz "Fragen und Thesen zu einer Theorie historischer Prozesse", daß der Begriff Prozeß zweierlei beinhalte: "Einerseits ist diese Kategorie (der Begriff "Prozeß", d.Vf.) ein Mittel, um Abläufe ganz unabhängig von ihrer Verursachung, von der Art der Verquickung der an ihnen Beteiligten zur Einheit eines Sinn Ganzen zusammenzufassen. Dazu zählen dann auch höchst kontingente Ereignisreihen und bloße Additionen von Impulsen, etwa gewisse demographische Prozesse. Andererseits zielt sie auf besonders strukturierte Arten von Handlungs- und Wirkungszusammenhängen, in die Menschen geraten können." ³⁾ Meine Verwendung des Begriffes Ablauf hat somit Ähnlichkeit mit den von Meier genannten Prozessen der ersteren Art.

Dies vorausgeschickt - der Ablauf nicht als "soziales Atom", sondern als eine subjektive mehr oder weniger willkürliche Einteilung des Nexus der Welt - soll nun versucht werden, für verschiedene Typen von Abläufen verschiedene Dokumentationsraster zu entwickeln.

Da die Totaldokumentation unmöglich ist, heißt Dokumentieren Auswählen und über solche Selektion unter dem Aspekt der sozialen Relevanz von Abläufen soll nun die Rede sein:

Es ist notwendig, nicht nur ganz allgemein den an sich selbstverständlichen Satz aufzustellen, daß Abläufe je nach ihrer allgemeingesellschaftlichen Bedeutung dokumentiert werden sollen, sondern es muß versucht werden, die Bedeutungsunterschiede in möglichst griffiger Weise deutlich zu machen, um die Orientierung zu erleichtern. Die im folgenden gegebenen Typen sind als solche Orientierungshilfen zu verstehen, nicht als Kategorien von objektiver Gültigkeit - man könnte die soziale Bedeutung von Abläufen auch anders typisieren.

Diese Typologie folgt - wie ein guter Teil der Überlegungen dieses Aufsatzes überhaupt - den von Gerhard Jagschitz und mir vor einigen Jahren angestellten Überlegungen, wobei ich allerdings einige terminologische und inhaltliche Veränderungen vor-

genommen habe.⁴⁾

Typologie sozialer Relevanz

Abläufe universeller Reichweite (von Bedeutung "für alle")⁵⁾

Darunter seien Abläufe überragender Wichtigkeit verstanden, die in direkter oder ziemlich direkter Weise die gesamte Gesellschaft betreffen. Auch das, was man als historisches Ereignis bezeichnet, also aus dem üblichen herausragende Geschehnisse, weichenstellende Nahtstellen usw., wären unter dieser Kategorie einzuordnen.

Prinzipiell sind Abläufe solcher Art so vollständig wie möglich zu dokumentieren, d.h. jegliche Selektion entfällt. Das Problem liegt hier woanders: Oft entziehen sich gerade die wichtigsten Abläufe ihrer Dokumentierung - und das nicht nur im akustischen Bereich. Um im noch leichter überschaubaren Bereich der Politik zu bleiben: entscheidende Weichenstellungen etwa bei Koalitionsverhandlungen sind für eine Mediendokumentation fast nie zugänglich und nur in Randbereichen erfaßbar (Interviews nach einer entscheidenden Sitzung, offizielle Bekanntgabe der Ergebnisse danach usw.). Oft wird auch für die Massenmedien ein "historisches Ereignis" stilisiert, etwa indem man aus einem wichtigen Ablauf bloß ein vergleichsweise nebensächliches Detail - etwa eine Vertragsunterzeichnung - als Medienspektakel inszeniert.

Abläufe großer Reichweite (von Bedeutung "für viele")⁶⁾

Abläufe, denen man hohe Bedeutung, aber nur für Teilbereiche der Gesellschaft zumißt, lassen sich wegen ihrer großen Zahl nur beispielhaft dokumentieren. Hier also haben Überlegungen zur Selektion zu beginnen. -

"Wenn nun selektiert wird, so bedeutet dies, aus einer Vielzahl von Ereignissen eines herausgreifen, - ein Ereignis, das am ehesten geeignet scheint, für eine ganze Klasse von Ereignissen zu stehen. In einem Wahlkampf etwa, in dem eine Fülle von Versammlungen, Diskussionsrunden oder ähnliches abgehalten werden und von den Politikern immer wieder die gleichen Reden gehalten

werden, wäre es nicht sinnvoll, jede einzelne Veranstaltung dokumentieren zu wollen. Aus der Gruppe von Ereignissen werden einzelne ausgewählt." ⁷⁾

Das heißt aber, der Quellenwert eines solchen ausgewählten Beispiels liegt nicht allein in der Bedeutung des einzelnen hier dokumentierten Ablaufs, sondern darin, daß dieser Ablauf eine ganze Reihe ähnlicher Abläufe repräsentiert. Der einzelne Ablauf muß im Sinnzusammenhang mit den anderen, nicht dokumentierten Abläufen gesehen werden. Die zentrale Frage jeder Selektion ist somit die nach der Repräsentativfunktion des Auszuwählenden.

"Repräsentativität":

Für die Repräsentativität lassen sich schwer allgemeingültige Regeln aufstellen, doch kann man fordern: "Repräsentiertes und Repräsentant dürfen in keinem Mißverhältnis stehen." ⁸⁾ So wäre es unsinnig, einen komplexen und langwierigen Ablauf nur mit einem Beispiel repräsentieren zu wollen. Gelegentlich wird nur eine Aufnahme von einem Ablauf dieser Art gelingen, aber diese ist dann eben nur ein zufälliges Bruchstück und nicht repräsentativ, d.h. sie besitzt einen deutlich verringerten Quellenwert. In bezug auf die Einschätzung was typisch, was repräsentativ ist, verweise ich auf Poul von Listows Feststellung, die sich auf Selektion im ganzen bezieht: daß eine Selektionsentscheidung ein subjektiver kreativer Akt sei, der auf der "Welt" des Selektierenden beruhe und sich nicht objektivieren lasse. ⁹⁾

Ich meine, daß ein solcher Rest sicherlich bleiben muß, glaube aber doch, daß sich zahlreiche Gesichtspunkte der Einschätzung, warum man etwas als typisch und repräsentativ betrachtet, festhalten lassen. Um solche Motivenberichte in schriftlicher Form sollte man sich auch stets bemühen.

Freilich bemißt sich die Rate der zu wählenden Beispiele pro Ablauf nicht nur nach der Komplexität des Ablaufs allein, sondern auch nach dem Ansatz der Dokumentation. Eine allgemeine, landesweit ausgerichtete Dokumentation wird z.B. einen Wahlkampf

weniger dicht exemplifizieren als etwa eine Medienstelle einer der betroffenen Parteien. Man wird sich aber jeweils die Frage vorzulegen haben, was die Mindestrate von Beispielen ist, um Abläufe noch in repräsentativer Weise dokumentieren zu können.

Aus dem bisher gesagten ergibt sich - wie schon angedeutet - eine Unterscheidung zwischen Aufnahmen, die nach sorgfältiger Planung ausgewählt wurden und solchen, die quasi zufällig, ungeplant, zustandegekommen sind. Eine Stelle, die aktive Tondokumentation betreibt, sollte danach streben, möglichst nur Aufnahmen der ersten Art anzulegen. Das setzt umfangreiche Aufnahmeplanung voraus, wie sie derzeit eigentlich nur bei einem Teilbereich der aktiven Tondokumentation, der oral history, betrieben wird.¹⁰⁾

Da zur Einschätzung der Repräsentativität von Aufnahmen auch die Kenntnis des gesamten Ablaufs und ähnlicher Abläufe notwendig ist, sollten Unterlagen darüber gesammelt werden und die Überlegungen, die zur Aufnahmeentscheidung geführt haben, schriftlich niedergelegt und aufbewahrt werden.

Abläufe geringer Reichweite (von Bedeutung "für wenige")¹¹⁾

Damit sind Abläufe gemeint, die wenig unmittelbare Bedeutung für die Gesamtgesellschaft haben, wohl aber von hoher Bedeutung für bestimmte Gruppen und Gegenden sind. Die Dokumentation von Abläufen solcher partieller oder regionaler und lokaler Art sind vor allem Aufgabe von Spezialinstitutionen und Regionalstellen.

Alltagsabläufe (von Bedeutung "für Einzelne")¹²⁾

Dieser Typus von Abläufen ist insofern besonders schwer zu dokumentieren, als die weitaus größte Zahl von Abläufen ihm angehört und die Frage der Selektion ebenso wie die Einschätzung der Wichtigkeit von Alltagsdokumentation umstritten ist. Ich glaube aber von Seiten der AV-Medien her hier postulieren zu müssen, daß sich die ganze Stärke dieser Medien gerade in diesem Bereich entfaltet oder entfalten könnte. Gerade Alltagsszenen, das täg-

liche Leben, ist in schriftlichen Quellen nur sehr am Rande und entstellt enthalten. Alltag nur aus Akten und Zeitungen (ja selbst aus Memoiren und Tagebüchern, die ja auch eher das Besondere, nicht das Normale, Alltägliche aufzeichnen) rekonstruieren zu wollen, ist sehr schwierig und vieles entzieht sich geradezu der verstehenden Anschauung eines späteren Betrachters. Eine solche verstehende Anschauung zu vermitteln, sind gerade Film, Bild und Tondokument bestens geeignet.

Um wieder zur akustischen und optischen Alltagsdokumentation im besonderen zurückzukehren - diese ist also schwierig und wird auch viel zuwenig betrieben, - mit der einen Ausnahme der oral history. Doch muß man bei der oral history bedenken, daß auch hier wieder über den Alltag gesprochen wird und nicht Alltags-szenen selbst eingefangen werden.

Ein besonderes Problem ist die Selektion von Alltagsabläufen. In diesem Bereich ist es unmöglich, in rationaler Weise typische Beispiele herauszugreifen und eine repräsentative Auswahl vorzunehmen. Dazu ist das Gebiet des Alltags zu weitläufig und komplex. Man kann vielleicht typische Alltagsthemen bestimmen, aber die Auswahl von Beispielen innerhalb dieser Themenbereiche wird eher nach schematischen Gesichtspunkten erfolgen müssen.

"Die Auswahl der Querschnittsaufnahmen soll nach schematischen Gesichtspunkten erfolgen, also bei gleichbleibendem Objekt etwa die Beibehaltung immer gleicher Zeitabstände. Gerade beim Typus des Alltagereignisses ist es unmöglich, eine rein repräsentative Auswahl zu treffen. Während es bei einem Wahlkampf sinnlos wäre, mechanisch nur jede zehnte Wahlveranstaltung dokumentieren zu wollen, so wäre es gleichermaßen lächerlich, zur Bewahrung des Alltagsgetriebes auf einem Markt nach besonders repräsentativen Kaufszenen zu fahnden und nur diese aufzunehmen...

Die Schematisierung der Auswahlkriterien bedeutet aber nicht, daß keine Rücksicht auf periodische Strukturen der zu dokumentierenden Prozesse genommen werden soll. Will man zum Beispiel den Verkehrslärm in einer großen Stadt dokumentieren, so genügt

es sicherlich nicht, alle 10 Tage eine Stunde lang am selben Standort Geräusche auf Tonband festzuhalten. Es werden zusätzlich die Intensitätsschwankungen des Verkehrs innerhalb eines Tages ebenso zu berücksichtigen sein, wie die innerhalb einer Woche; es sind weiters die Einflüsse von Ferienzeiten, Feiertagen oder der Jahreszeit auf den Verkehr in den Aufnahmeplan einzubeziehen, - gar nicht zu reden von der Wahl der Aufnahmeorte." ¹³⁾

"Schnelle" und "langsame" Abläufe

Ein weiterer Aspekt ist bei der Selektion dokumentationswürdiger Abläufe zu beachten: Unbeschadet ihrer sozialen Dimension eignet verschiedenen Abläufen auch unterschiedliches Tempo, d.h. die Geschwindigkeit der Veränderung in verschiedenen Lebensbereichen ist sehr unterschiedlich. Veränderungen im Weltbild etwa gehen langsamer vonstatten als Bekleidungsmoden. Bei der Dokumentation von Abläufen, die so gut wie immer nur in Form von Ausschnitten geschehen kann, muß also beachtet werden, daß "schnelle" Abläufe - unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Relevanz - durch mehr Beispiele vertreten sein müssen als "mittelschnelle" und "langsame" Abläufe. Wiederum ist die gewählte Einteilung "langsam - mittel - schnell" willkürlich und nur dem Zweck bestimmt, ein Kontinuum einzuteilen und dadurch übersichtlicher zu machen.

Entscheidungsraster für Dokumentationsdichte

langsame Abläufe	mittelschnelle Abläufe	schnelle Abläufe	soziale Relevanz
			universell (für alle)
			groß (für viele)
			gering (für wenige)
			Alltag (für einzelne)

Es ist klar, daß die Überlegungen über die Selektion gemäß sozialer Relevanz und Ablaufgeschwindigkeit sehr theoretisch sind und - trotz "Entscheidungsraaster" - wenig praktikabel anmuten. Sicherlich lassen sie sich nicht direkt in die Aufnahmeplanung eines Schallarchivs integrieren. Ich bin allerdings überzeugt davon, daß die für Planung Verantwortlichen diesen Aspekt ihrer Arbeit kennen und sich immer wieder bewußt machen müssen.

Anmerkungen

- 1) Jagschitz, Gerhard, und Hubert, Rainer: Zur Methodik historischer Tondokumentation - Theoretischer Teil. In: Das Schallarchiv. Jg. 1 (1977), H. 1, S. 26 (ab hier zitiert als: Zur Methodik-Theoretischer Teil,
- 2) vergleiche auch: Rainer Hubert, Bemerkungen zur Katalogisierung von audio-visuellen Medien und zu Regelwerken darüber. In: Das Schallarchiv. Jg. 8 (1984), H. 16, S. 13 f.
- 3) Christian Meier: Fragen und Thesen zu einer Theorie historischer Prozesse. In: Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik, Band 2: Historische Prozesse, dtv. München 1978. S. 23 f.
- 4) Zur Methodik - Theoretischer Teil; Jagschitz, Gerhard, und Hubert, Rainer: Zur Methodik historischer Tondokumentation - Praktischer Teil. In: Das Schallarchiv. Jg. 1 (1977), H. 2 (ab hier zitiert als: Zur Methodik - Praktischer Teil)
- 5) Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 27 ff
- 6) a.a.O., S. 29 ff
- 7) a.a.O., S. 29
- 8) a.a.O., S. 30
- 9) Poul von Linstow, Vortragsmanuskript, IASA, Kongreß, Washington, D.C., 1983
- 10) vergleiche dazu: Zur Methodik - Praktischer Teil, S. 33-43
- 11) Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 31 f.
- 11) a.a.O., S. 32-36
- 12) a.a.O., S. 34f.

AUDIO-VISUAL SOURCES - CRITERIA OF SELECTION

This essay deals mainly with active documentation, i. e. the production of audio-visual sources by the archivist himself.

Such audio-visual sources are - contrary to written documents - sections of our optical and acoustical environment. In order to choose the examples and to select certain occurrences for the purpose of recording it is necessary to first evaluate the world around us and the processes taking place within its realm.

One possible criterion for such an evaluation could be the relevance of the chosen process to our society or to parts thereof.

Questions of representativeness have to be considered for the selecting.

Another aspect is the speed of processes: fast ones have to be documented more frequently than slower ones.